

# Dresdener Nachrichten

Gegründet 1856

Verleger: Rudolf Köpcke, Dresden, Postfach 10000, Telefon 22041.

Bezugs-Gebühr in Dresden u. Umgegend bei täglich zweimal. Lieferung monatl. 6,00 M., vierteljährlich 19,50 M., durch d. Post bei täg. zweimal. Versand monatl. 6 M., vierteljährlich 18 M. Die 10p. Briefe 37 mm breite Seite 2 Bl. Bei Familienbestellungen, Auslagen unter 20 M. u. Wohnungswechsel, (beidseitig) 25% - Zuschlag. Bei Abnahme von 100 Bl. 10% Rabatt. Druck u. Verlag von Köpcke & Reichardt in Dresden, Postfach-Nr. 10000, Leipzig.

Schreibweise und Hauptgeschäftsstelle: Dresden, Postfach 10000, Leipzig.

Druck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdener Nachr.“) zulässig. — Unverlangte Sendungen werden nicht angenommen.

## Rühnscherf-Aufzüge

Personen- u. Lasten-Aufzüge jeglicher Bauart

## Hug. Rühnscherf & Söhne

Seit mehr als einem halben Jahrhundert bewährt

Spezialfabrik für Aufzüge · Dresden · Gr. Plauensche-Str. 20

# Die neue Krise in Spa.

## Der Konflikt in der Kohlenfrage.

Man will nach Spa entsandten Sonderberichterstatter Rolf Brandt.)  
Spa, 14. Juli. Es ist eine neue Verschärfung der Lage eingetreten, die nach dem scheinbar festgelegten Entschluß der Alliierten, auf der Lieferung von 200.000 Tonnen Kohlen zu bestehen, zu erwarten war. Bei Beginn der heutigen Sitzung erteilte der Vorsitzende de la Croix Minister Simons das Wort in der Kohlenfrage.

Simons bittet noch einige anschlüssende Mitteilungen machen zu dürfen. Wir könnten in der Kohlenfrage unsere Vorschläge nur ändern unter der Zustimmung der Industrie und der Bergarbeiter. Die Arbeiter des Ruhrgebietes müßten schon zu Ueberredungen überredet werden, und ein Mittel zu dieser Ueberredung sei bessere Ernährung, wofür die Arbeiter durch die Blockade gehindert sei. Falls wir über das Maß hinausgingen, würden die Arbeiter denken, die deutsche Regierung habe sie in die Sklaverei verkauft. Revolutionäre Erscheinungen wären dann mit Sicherheit zu erwarten. Ich habe mit Bergarbeiterschaften zusammengelesen, sagte Simons, „Sie haben Vertrauen zu mir gehabt und würden es als Verrat auffassen, wenn das Resultat dieser Unterhandlungen bedeutete, daß das Ergebnis ihrer Arbeit verschleudert würde.“ Darauf gab Minister Simons in kurzen Worten den sachlichen Bericht der Kommissionsmission, die sich inzwischen mit den Sachverständigen der Entente unterredet hatte, zur Kenntnis der Konferenz. Man bietet von deutscher Seite demnach Tagesleistungen als Basis an. Als Durchschnitt wird das Ergebnis des Monats Mai von 54.000 Tonnen angegeben. Man hofft es, auf 56.000 Tonnen pro Tag zu erhöhen. Durch Wohnungsverschiebungen, neue Stellungen, hofft man vom 1. Oktober 1921 an, diese Leistung um 12.000 Tonnen mehr, also auf 68.000 Tonnen pro Tag zu steigern, spezielle Wünsche auf Koks und andere ähnliche Lieferungen zu berücksichtigen. Im übrigen liegt ein sorgfältig ausgearbeiteter Staffelnungsplan von Otto Stinnes vor.

Der Minister führte dann weiter aus, einer der Hauptgründe für die geringe Produktion in ganz Deutschland sei die unsichere Lage in Oberschlesien.

Die Arbeiter diskutierten, anstatt Kohlen zu brechen, zerbrechen sie sich wirklich geworden die Köpfe. Die Agitation wirkt lähmend auf die Arbeitslust ein. Die Abstim mung sei aus diesem Grunde möglichst zu beschleunigen. Nach persönlicher Auffassung des Ministers wäre es aber am besten, wenn die Abstim mung unterbleibe. Moralisch hat der Besitz von Oberschlesien für Polen keinen Wert, da es seit 70 Jahren zu Deutschland gehört. Praktisch sei es für die Polen vorteilhafter, aus den Bergwerken unter deutscher Leitung den ihm zukommenden Teil zu erhalten, als durch eigene Bewirtschaftung. Die Förderung würde geringer sein, als wenn sie in deutschen Händen bliebe. Die Kohlenverteilung an Polen, die Tschechoslowakei und Österreich müsse natürlich mit Zustimmung von Frankreich und Belgien stattfinden, da diese ein Sonderrecht auf Kohlen unter deutscher Erde hätten. Für Frankreich sei außerdem ein besonderes Vorrecht, auf der Reparation zu bestehen. Wir fürchten die Zustimmung nicht, wie wir sie in Nordschlesien, in Dänemark, Belgien und anderen Ländern haben. Wir fürchten aber die Unruhen, die eine regelmäßige Produktion erschweren. Wenn diese Abstim mung fortfiel, ließe sich die Ziffer erhöhen, wenn man dann mit feilen Worten rechnen könnte. Es soll dies nur eine Anregung sein.

Der Vorsitzende de la Croix wies darauf, wie einem Teil der Delegation bereits mitgeteilt, auf den großen Ernst der Lage hin, die diese Erklärung hervorriefe. Sie bedeute eine schwere Enttäuschung für die Alliierten. Die Alliierten seien nach Spa gekommen mit der Absicht, gemäßigt zu sein und friedlich gemeinsame Arbeit zu leisten. Von 3 1/2 Millionen Tonnen, die nach dem Versailler Vertrag geliefert werden müßten, sei die Reparationskommission auf 2 Millionen Tonnen und die Konferenz von Spa auf 1 1/2 Millionen Tonnen heruntergegangen. Minister Simons hätte von dem Vorrecht der Alliierten gesprochen. Wir hätten aber weder Vorrecht noch Vertrag respektiert. Er befehlte sich vor, der deutschen Delegation den Beschluß über eine neue Sitzung mitzuteilen.

Von alliierter Seite erfuhr ich, daß inwischen Generäle Wilson und Foch telegraphisch zurückgerufen worden sind und daß frühestens über morgen eine Sitzung mit den deutschen Delegierten stattfinden soll. Die Lage wird als ernst angesehen. Scheinbar hat die Eineinmündigkeit der obersteinsten Frage in die Debatte die Spannung erhöht. Also vormittags hat die gemischte Kommission, die inwischen den Namen „Kommission des Enquete“ erhalten hat, eine Sitzung abgehalten. Es wurden Ausführungen über Finanzfragen verlangt. Es zeigte sich sehr bald, daß die Alliierten lediglich gewisse Fragen in Bezug auf den deutschen Finanzplan zur Erörterung stellen würden. Was verlangt wird, sei die Nennung einer bestimmten Summe. Minister Birch hat auf Abwechslung der heutigen Delegation mitgeteilt, daß die Zahlungen erst nach Abschluß in der Kohlenfrage gemacht werden können.

Die Kritik, die die deutsche Delegation bei ihrem heutigen Vorgehen vertritt, läßt sich kurz so zusammenfassen:

Man will unter keinen Umständen Versprechungen in den Wind geben. In der Entwaffnungsfrage habe man nachgegeben. Man könne aber nicht gleichzeitig entwandten und die Arbeiter auf Gehalt der Entente zu Ueberreden zwingen. Da man diesen deutschen Gesichtspunkt nicht würdigt, müsse im anderen Falle die Reparationskommission die Verantwortung übernehmen.

## Dr. Simons über die Lage.

(Von un. nach Spa entsandten Sonderberichterstatter Rolf Brandt.)  
Spa, 14. Juli. In einer längeren Unterredung sagte der Außenminister Dr. Simons seine Eindrücke über den bisherigen Verlauf der Verhandlungen in Spa und über die augenblickliche Lage aus. Der Minister führte aus, daß in der Militärfrage Deutschland rechtlich in einer unangenehmen Situation gewesen sei. Der 10. Juli sei der Stichtag, an dem die Verpflichtungen hätten durchgeführt werden müssen, die neutrale Zone zu räumen. Der Notwendigkeit, in der neutralen Zone Militär zu lassen, könne man sich nicht verschließen. Die Ruhe aus dem Ruhrgebiet, aus denen sich auch die gemäßigte Arbeiterschaft anschlös, waren deutlich genug. Wir müßten die Zerstückelung der Gruben vermeiden. In der Frage der Sicherheitswehr war die Delegation der Meinung, daß die Rote vom 24. Juni als Grundlage dienen soll, denn die Sitzung, die sich mit den Militärfragen befaßt, hat mit der Frage der Alliierten begonnen: Was hat Deutschland zu sagen im Anschluß an die Rote von Vologne? Der Minister erklärte, daß wir am Vorabend des Tages, an dem das bekannte Protokoll unterschrieben wurde, mit Herrn Kossuth Jaquennin gesprochen haben in dem Sinne, daß Deutschland die Bedingungen, aber nicht die Drohung unterschreiben könne. Es wurde dann nach einer Fassung gesucht, die auch am Abend gelungen wurde. Der Schlußsatz des Protokolls läßt in voller Klarheit erkennen, daß wir nur die beiden ersten Punkte unterschreiben. Wasgebeand war auch bei der Unterschrift, daß wir uns möglichst verschließen wollten, um zu wirtschaftlichen Verhandlungen zu kommen. Es mußte eine freie Aussprache über die Wirtschaftsmöglichkeiten Deutschlands erteilt werden. Diese Aussprache wurde uns harinädig verweigert. In der Kohlenfrage wurde zunächst gefragt, warum wir nicht liefern. Dann kam das Verhandlungsprotokoll. Schließlich war es in der bekannten Sitzung doch gelungen, die Sachverständigenberatungen durchzuführen. Der Minister sagte dann: Nach meiner Kenntnis ist für ein industrielles Land jeder Zwang, der nicht in Uebereinstimmung mit der Industrie geschieht, verhängnisvoll. Die wirtschaftlichen Bedingungen von Versailles sind fast unerfüllbar und dies würde von der ganzen Welt anerkannt.

## Foch als Papst.

Spa, 14. Juli. Wie verlautet, ist Marschall Foch schon vorgestern angefordert worden, nach Spa zu kommen. Man hat also gar nicht abgewartet, wie die Kommissionsverhandlungen verlaufen werden.

## Hoffnungslosigkeit in Spa.

(Eigener Drahtbericht der Dresdner Nachrichten.)  
Berlin, 14. Juli. Aus Spa wird gemeldet: Durch die Berufung der Marschälle Foch und Wilson hat die Konferenz von Spa eine neue Wendung erhalten. Die deutsche Delegation nimmt den Standpunkt ein, daß sie unter keinen Umständen sich einschließen lassen werde und in ihren bisherigen Vorschlägen und Zugeständnissen bis zur äußersten Grenze des möglichen festhalten. In Spa zeigt sich allgemeine Hoffnungslosigkeit.

Paris, 14. Juli. In seinem heutigen Leitartikel sagt der „Temps“, in Spa werde nicht an der Ausführung, sondern an der Revision des Friedensvertrages gearbeitet. Als man sich zu Spa entschlossen habe, hätten die Bolschewisten kein geräumt. Jetzt aber sei Polen bedroht. Die griechische Armee könne nicht das ganze Innere von Anatolien besetzen und das türkische Problem erschüttern. Auf der Szene von Spa hätten die Alliierten heute konsiliante und inkonsiliante Deutsche vor sich. Um die Zerstückelung des Stoges und des Friedens aufzuhalten, genüge es nicht, zu diskutieren. Deutschland habe 1919 den Vertrag geschlossen, weil es die Alliierten für härter gehalten hat. Wenn man jetzt vor den Bolschewisten sich berge, dann werde Deutschland festhalten, daß die Alliierten nicht mehr die Stützen seien und alle Protokolle von Spa fürchten zu nichts. Der „Temps“ behauptet, die Rote Armee sei besser ausgerüstet und habe besseres Material. Das sei auf die Deutschen (!) zurückzuführen.

## Die Entschuldigung wegen des Angriffs auf den deutschen Pressevertreter.

Spa, 14. Juli. In Sachen des angegriffenen Delegationsmitgliedes, des Vertreters des H. F. B. Stodklo, ist eine offizielle Entschuldigung eingetroffen. Die „solche Brutalität“ tief beklagt, die selbst die rissigen Wunden des Krieges nicht rechtfertige.

Brüssel, 14. Juli. „An de Stocle“ berichtet, daß infolge des Zwischenfalles in Spa zwischen einem deutschen Delegierten und einem belgischen Offizier die belgische Regierung die Mitglieder der deutschen Delegation ersucht habe, die Sitzungen nach 11 Uhr abends ohne zu erregenden Grund nicht mehr zu beizuziehen. (!)

## Spa.

Von Oberleutnant v. Dechsch, Chef des Bezirksregiments IV.

Spa kann uns vielleicht schlimmer fressen als Versailles. Sein Vorzug ist nur, daß es die Krise, d. h. die Frist bis zu dem Weltbeweis, daß es so nicht geht, wahrscheinlich fürst. Velleit, daß es uns endlich ein. Vielleicht, daß es uns endlich erkennen läßt, mit was für kümmerlichen Kleinigkeiten bei uns sich die Köpfe erhitzen. Der Arbeiter stöhnt über den angeblichen kapitalistischen Fronvogel im eigenen Lande. Der fremde Arbeitgeber wird weit unbarbarischer sein, als der deutsche vermeintlich war. Der Ange stellte sieht sich vom Arbeiter an Lohn übertrifft. Er wird für geringeren in fremde Dienste gehen. Der Beamte fordert mit Recht auskömmliches Gehalt. Der Staat wird nicht zahlen können. Der Gelehrte und sein Nachwuchs verkümmern unter den Alltagsnöten. Die Wissenschaft der anderen muß uns Deloten genügen. Die ehemalige militärische Führerschaft verschwindet, proletarisiert und mißachtet. Fremde Kommissionen, in Dutzenden von Abarten, bekommen allmählich die eigentliche Leitung allen deutschen Lebens in die Hand. Deutschland wird Rußland ohne deutschen Schutz. Der Deutsche wird Werkzeug in der Hand anderer ohne Nutzen in der eigenen. Selbst unser Wissen ist ohne Wert.

Wer von uns hat noch ein Recht zu hoffen? Wer hat noch Trümpfe, die uns zuversichtlich machen könnten, in der Hand? Wer wagt zu sagen, daß sein Weg, der Weg seiner Partei uns sicher reiten würde? Das besauren zwar viele; aber keiner mit Recht, solange er den Nächsten deutscher Junge härter bekämpft, als die Diktatoren von Spa und ihre Gefolgschaft; solange ihn der Gedanke an den eigenen Vorteil untauglich macht für den Dienst am Volks ganzen, feiner, solange er nicht anerkennt, daß uns die Witwen und Waisen, Beschädigten und Beschlagnahmten des Krieges unerbittlich verpflichtend an die Arbeit für deutsches Gemeinwohl binden. Ohne diese Anerkennung hat niemand das Recht sich für „national“ gekannt, für vaterlandsliebender als andere zu halten. Man hat ausgesprochen, daß die internationale Solidarität; aller kulturfördernden arbeitenden Kräfte allein die wundervollste Menschheit wieder heilen könnte. Man hat gesagt, die Einsicht, daß die Welt der deutschen Arbeit nicht entraten könne, werde sich schließlich „drüben“ doch durchsetzen. Gewiß; es fragt sich nur, wem der Lohn der Arbeit gilt? Nach Spa gilt er jedenfalls nicht uns. Der Sozialismus sagt man, soll die Welt erlösen. Sieht Spa nach Nächstenliebe zwischen Völkern aus? Das Licht, so heißt es, wird von Osten kommen! Das könnte sein, wenn wir uns einig find, wie es wohl auszusagen wäre, und wenn es nicht von Westen her teils abgelehrt, teils ausgeblendet würde. Zunächst tot an der Lebere viele nur, daß sie verwirrt.

So gibt es für uns keinen anderen Weg als den, daß wir Deutsche erst einmal uns selber finden müssen. Wenn das gelingt, kommt alles andere sicher und von selbst. Dann werden wir, auch waffenlos, noch eine schöne, wenn auch ferne deutsche Zukunft haben! Natürlich fehlt dazu unzähligen der Glaube. Was sein! So mögen die wenigen, die ihn haben, ihn predigen! Gewiß wenigen Hunderttausende die zerfissene Seele mehr als das zerfissene Vaterland. So schätze man den redlichen Arbeiter jeder Schicht vor dem unredlichen Schieber, aber auch jeder Schicht und keinem Feindlichen werden die Schätze fehlen. Wer aber was Not lindert, der oder das verpflichtet sich die von Not Besetzten. Das gilt von der Regierung wie vom „Vaterland“. Unzweifelhaft erschwert die Enge und Einseitigkeit der politischen Forderung durch Jahrzehnte die Verständigung. Die Ueberlieferung von Generationen, die Denkungsweise gleichgehobener oder gleichbleibender Schichten, Sprache und Gedankengang der meist allein geleiteten Parteipresse, dies alles spaltet und entfremdet. Von böswilliger Verbeugung sehen wir ganz ab. Es ist unmöglich, daß die sozialistischen Entel verfolgter Sozialisten in Tagen abtreifen, was sie von Kindesbeinen an einseitig gelehrt. Es ist ausgeschlossen, daß Bescheidende, die, was sie haben, reich erwerbend und nach bestem Können sozial und national zu verwerten glauben, in deren Betrieben die Arbeiterfürsorge sprichwörtlich war, die den Begriff der skrupellosen Ausbeutung reinen Gewissens weit von sich weisen konnten, leichten Herzens preisgeben, was sie für störrisch noch zu wertende Arbeit hielten. Aber unbewußt und unverschuldet, natürlicher- und begrifflicherweise ist dennoch in all diesen Schichten und Klassen, Ständen und Gemeinschaften, nur selten, hier und da ein Ueberragender gewesen, der wirklich frei von jedem Vorurteil dem anderen Volksteil gegenüberstand. Ja, dieses Vorurteil ist sogar stielbewußt und keineswegs gedankenlos gebildet, erhalten und gefestigt worden, und eben dieses Vorurteil ist es, das wir zerklüften müssen um aneinander zu kommen, am zu beweisen, daß der geringste und der begüterte Deutsche, beide nur gewinnen können, wenn sie sich finden. Kein Dritter von draußen wird uns dabei helfen. Wir Deutsche helfen uns entweder selbst, oder wir verkümmern, denn es hilft uns sonst niemand und nichts in der Welt! Spät nach Versailles kam uns Spa; aber doch wohl noch früh genug, um zu erkennen, daß es nötiger und nützlicher wäre, uns